

Kunstmuseum Wolfsburg

Beil, Ralf, Broeker, Holger (eds.), 'Walk the line - Neue Wege der Zeichnung', Wolfsburg: Kunstmuseum Wolfsburg, 2015, pp. 32-33, ill. (exh. cat.)

KEITA MORI

Geboren 1981 auf Hokkaidō, Japan
Lebt in Paris

Mit einem flüchtigen Blick lässt sich das Werk von Keita Mori nicht erschließen. Kein einziger seiner „Striche“ ist mit einem klassischen Zeichenutensil entstanden. Es sind mit Heißkleber fixierte, filigrane Fäden, die der Künstler verwendet, um seine einzigartigen, mitunter großformatigen Arbeiten zu zeichnen. Mit verschiedenfarbigen und unterschiedlich starken Fäden konstruiert er seine grafischen Bildräume. Er bringt dünne und dicke „Striche“ hervor, seine Linien erhalten eine gewisse Dreidimensionalität und treten nahezu aus dem Bildträger heraus. Ganz intuitiv erweitert er dadurch die Möglichkeiten des Mediums, die Zeichnung wird haptisch erfahrbar.

Seit 2011 zeichnet Mori nun schon anstelle eines Stiftes mit Industrienähgarn. Es ist die Fragilität des Fadens, die ihn interessiert. Das Material ist nicht kalkulierbar, es kommt zu unkontrollierbaren Rissen und Fehlstellen in den einzelnen Linien, die sich dem Betrachter erst aus der Nähe zeigen. Dieses nicht ganz ungewollte Prinzip des Unvorhersehbaren im Entstehungsprozess bezeichnet er selbst als „Bugs“, ein Terminus der Informationstechnologie, der einen Programm- oder Softwarefehler bezeichnet, bei Mori aber zum Titelgeber für all seine Arbeiten wird. Diese „Fehler“ fasst er als „Ma“ (間) auf, die er als negativen Raum oder Intervall versteht, was auf der japanischen Vorstellung von Leere und Raum beruht. Dieses Bewusstsein für Leere wird im Japanischen nicht negativ inter-

pretiert, sondern als Freiraum und Chance für Möglichkeiten angesehen.

Für Mori bildet die Linie das Grundelement, mit dem er Volumen und Perspektiven schafft sowie Bezüge zur Realität herstellt, ohne diese abbilden zu wollen. Bei der Umsetzung verzichtet er auf jede Vorzeichnung, unabhängig davon, ob ein Werk auf dem Papier oder der Wand entsteht. Während er in der Regel seine Inspiration vor allem aus den Medien bezieht und das Thema der Zerstörung menschlicher Zivilisation durch Krieg und Katastrophen in komplexe mechanische Linienstrukturen umwandelt, überträgt er in seinem Triptychon *Bug Report (Ocean)* natürliche Formationen. Alle drei von der „mitaté“-Technik inspirierten Blätter erscheinen formal vollkommen verschieden und bilden doch eine Einheit. Gemein ist auch ihnen die Linie des Fadens, die unterschiedlichste Assoziationen weckt, Richtungen ändert, Formen bildet wie aufbricht und dem Betrachter eine fließende und flimmernde Bewegung suggeriert. Dabei konstruiert Mori eine Welt, die nur schwer zu durchschauen ist, für welche die Semiotik von Charles S. Peirce und vor allem dessen Auffassung der Objekt-Beziehung zu Ikone, Index und Symbol einen Ansatz bieten. mo

Bug Report (Ocean), 2015, Fäden auf Papier, 3-teilig, 218 x 490 cm, je 218 x 150 cm